

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Tage nach den
Sommer- und Festtagen.

Redaction und Expedition
Athenburger Schulplatz Nr. 5.



Insertionspreis:

die dreispaltige Kopfszeile ober
deren Raum 1 1/2 Flg.

Sprechstunden der Redaction
9-10 und 2-3 Uhr.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

Neunundfünfzigster Jahrgang.

Nr 246.

Donnerstag den 21. October.

1886.

Vierteljährlicher Abonnementpreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringergeld 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Nachnahme bis 10 Uhr Vormittags.

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Bei der heute in Gegenwart eines Notars öffentlich benannten Verloosung von Schuldverschreibungen der 4procentigen Staatsanleihen von 1850, 1852 und 1853 sind die in der Anlage verzeichneten Nummern gezogen worden.

Dieselben werden den Besitzern mit der Anforderung gekündigt, die in den ausgelosten Nummern verzeichneten Capitalbeträge vom 1. April 1887 ab gegen Quittung und Rückgabe der Schuldverschreibungen und der nach dem 1. April 1887 fällig werdenden Zinsscheine nebst Zinscheinanweisungen bei der Staatsschulden-Tilgungskasse, Taubenstraße Nr. 29 hier selbst, zu erheben. Die Zahlung erfolgt von 9 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Nachmittags, mit Ausschluß der Sonn- und Festtage und der letzten drei Geschäftstage jeden Monats. Die Einlösung geschieht auch bei den Regierungs-Hauptkassen und in Frankfurt a. M. bei der Kreisassise. Zu diesem Zwecke können die Effecten einer dieser Klassen schon vom 1. März l. J. ab eingereicht werden, welche sie der Staatsschulden-Tilgungskasse zur Prüfung vorzulegen hat und nach erfolgter Feststellung die Auszahlung vom 1. April 1887 ab bewirkt.

Mit den verloosten Schuldverschreibungen sind unentgeltlich abzuliefern, und zwar: von der Anleihe von 1850 die Zinscheine Reihe X. Nr. 2 bis 5, von der Anleihe von 1852 die Zinscheine Reihe X. Nr. 2 bis 7 und von der Anleihe von 1853 die Zinscheine Reihe IX. Nr. 5 bis 8 und Anweisungen zur Abhebung der Reihe X.

Der Betrag der etwa fehlenden Zinscheine wird von dem Capitale zurückbehalten.

Mit dem 1. April 1887 hört die Verzinsung der verloosten Schuldverschreibungen auf.

Zugleich werden die bereits früher ausgelosten, auf der Anlage verzeichneten noch rückständigen Schuldverschreibungen wiederholt und mit dem Bemerkten aufgerufen, daß die Verzinsung derselben mit den einzelnen Kündigungsterminen aufgehört hat.

Die Staatsschulden-Tilgungskasse kann sich in einen Schriftwechsel mit den Inhabern der Schuldverschreibungen über die Zahlungsleistung nicht einlassen.

Formulare zu den Quittungen werden von den sämtlichen obengedachten Klassen unentgeltlich verabfolgt.

Berlin, den 14. September 1886.

Hauptverwaltung der Staatsschulden.

Sydow.

Indem ich die Interessenten auf vorstehende Bekanntmachung hierdurch noch besonders aufmerksam mache, bemerke ich, daß Nummerlisten der in Rede stehenden Schuldverschreibungen in meinem Bureau, sowie bei der königlichen Regierungs-Hauptkasse hier selbst, den Magistraten,

Stadtasse und Amtsvorstehern des Kreises, bei der königlichen Kreisassise hier selbst und bei der Forstassise in Schkeuditz zur Einsicht ausliegen.

Merseburg, den 4. October 1886.

Der königliche Landrath.

Weiblich.

Bekanntmachung.

Von der königlichen Regierung ist ein Formular für Einkommen- und Klassensteuer-Declarations entworfen worden, dessen Benutzung ich den reklamirenden und rekurrenden Steuerpflichtigen in deren eigenen Interesse empfehle, da durch die Beantwortung der in dem Formulare gestellten Fragen die häufig notwendigen Rückfragen vermieden werden. Das Formular ist in der hiesigen Kreisblatt-Druckerei zu haben.

Merseburg, den 2. October 1886.

Der königliche Landrath.

Weiblich.

Aufruf!

Am 1. und 2. Juni d. J. sind die Eichfeldischen Kreise Worbis und Heiligenstadt durch verschiedene, sehr schwere Gewitter heimgesucht worden, welche durch starke Hagelschläge und wellenartige Regengüsse einen kaum zu beschreibenden Schaden angerichtet haben.

Durch den Hagelschlag sind auf den betroffenen Feldern der Roggen, das Runkelrebe und die Futterkräuter fast ganz vernichtet und die anderen Fruchtarten in ihrem Ertrage sehr erheblich einträchtigt.

Die wilden Wassermaßen haben durch Entführung der Ackertrümmer, durch Reizen von Gräben und durch Ueberfluthung der Weiden pp. ertragreiche Grundstücke auf Jahre hin in unergiebiges Regenwasser umgewandelt.

In den Flüssen haben viele Schafe und verschiedenes andere Vieh ihren Tod gefunden, Weiden sind zerstört, Wege und Gebäulichkeiten arg beschädigt.

Es sind in den beiden Kreisen zusammen 54 Dörferchaften von dem Unglücke betroffen.

Nur einige größere Dörfelnamen haben ihre Früchte gegen Hagelschaden versichert.

Der Schaden ist amtlich auf fast 2 Millionen Mark abgeschätzt worden und entfällt davon auf 548 Klassensteuerfreie Beschädigte ein Schaden von 78,632 Mark, während 2859 Beschädigte, welche in der ersten Klassensteuerstufe veranlagt sind, ein Schaden von 540,275 Mark und 882 Beschädigte, welche zu der zweiten Stufe eingeschätzt worden, einen Schaden 315,955 Mark erlitten haben. Es gehören also von den Beschädigten allein der ärmsten Klasse, welche von der Hand in den Mund lebt, 4289 Haushaltungen an, welchen ein Schaden von im Ganzen 934,862 Mark zugefügt ist.

Aber auch die sonst noch Heimgeluckten sind größtentheils unbemittelte, oder tief verschuldete kleine Grundbesitzer, welche den erlittenen Schaden kaum werden überwinden und sich ihr Bestehum kaum werden erhalten können, wenn ihnen nicht durch entsprechende Unterstützungen zu Hülfe gekommen wird.

In Anerkennung dieser Nothlage hat daher der Herr Ober-Präsident der Provinz Sachsen genehmigt, daß zum Besten der durch die Gewitter vom 1. und 2. Juni d. J. Beschädigten Nothleidenden von Seiten des zu diesem Zwecke zusammengetretenen unterzeichneten Comitees während der Monate August, September und October innerhals der Provinz Sachsen eine Hauskollekte abgehalten wird.

Indem wir von dieser Erlaubniß Gebrauch machen, richten wir an alle Menschenfreunde der Provinz die innige und dringende Bitte zur Linderung der großen Noth und Sorge und zum Trodnen der Thänen der so schwer Heimgeluckten nach Kräften durch milde Gaben beitragen zu wollen.

Die Gaben bitten wir an die Kreis-Communalkasse zu Heiligenstadt oder zu Worbis einzuliefern.

Der liebe Gott wird den Gubern, welche in Betätigung der Nächstenliebe den Nothleidenden zu Hülfe kommen, seinen Segen in reichem Maße ertheilen.

Heiligenstadt und Worbis, im August 1886.

Das Comitee:

Bonatz, Deconomie-Commissionrath; Franz, königlicher Geheimer Regierungsrath; Landrath; Fuhlschrot, Dechant; Gaendly, Rittergutsbesitzer; v. Hanstein, königl. Landrath; Jordan, Oberamtmann; Kellner, Mühlbesitzer; Kulisch, Superintendent; Peter, Amtmann; Petri, Bürgermeister; Sauer, Kaufmann; Sachs, Amtsvorsteher; Sauer, Amtsvorsteher; Streder, Justizrath; Theodor Streder, Deconom; Dr. theol. Zehrt, Bischöfl. Commissarius.

Vorstehenden Aufruf bringe ich hierdurch mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntniß, daß Gaben bei der hiesigen Kreiscommunalkasse und im Communalbureau des hiesigen Magistrats entgegengenommen werden.

Merseburg, den 30. August 1886.

Der königliche Landrath.

Weiblich.

Zwangsvollstreckung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Braunsdorf Band II Blatt 38, Band III Blatt 131 und Band IV Artikel 4 auf den Namen des Gastwirths Karl Hermann Müller und dessen Ehefrau Johanne Christiane geb. Sachse zu Braunsdorf eingetragenen zu Braunsdorf und in Braunsdorfer Flur belegenen Grundstücke

am 9. November 1886, Vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht — in dem Müller'schen Gasthose zu Braunsdorf — versteigert werden.

Die Grundstücke sind mit 371,94 M. Reinertrag und einer Fläche von 8,35 Hektar zur Grundsteuer, mit 276 M. Nutzungswert zu Gebäudefsteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift der Grundbuchblätter etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteren übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Verteilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum der Grundstücke beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung

des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird am 11. November 1886, Vormittags 10 Uhr, an Gerichtsstelle, veräußert werden.

Mücheln, den 4. September 1886.

Königliches Amtsgericht.

Befanntmachung.

Die bis zum 1. Juli cr. im hiesigen Polizeibureau abgegebenen gefundenen Gegenstände werden Sonnabend, den 23. d. Mts. im Auktionslocale „Hotel zum halben Mond“ verkauft.

Das Verzeichniß liegt im hiesigen Polizeibureau zur Einsichtnahme aus.

Gleichzeitig fordern wir diejenigen Personen, welche sich selbst die Fundrechte vorbehalten haben, hierdurch auf, sich demnächst zur Empfangnahme der qu. Sachen zu melden.

Merseburg, den 19. October 1886.

Die Polizei-Verwaltung.

Nichtamtlicher Theil.

Merseburg, den 20. October.

Politischer Tagesbericht.

* Lord Churchill ist in Paris eingetroffen und hat mit Minister Freycinet eine Unterredung gehabt.

* Dem Bundesrath sind jetzt die Special-Etats des Reichsfinanzers, der Reichsfinanzlei, des Rechnungshofes, des Reichs-Eisenbahn-Amtes und des Reichs-Justizamtes zugegangen. In letzterem sind 850,000 Mark als erste Rate zur Erbauung des Reichsgerichtes in Leipzig eingestellt.

* Amtliches Resultat der Reichstagsersatzwahl im Wahlkreise Sonderburg-Adersleben. Abgegeben wurden 10,790 Stimmen; davon erhielt Johannsen (Däne) 7810, Bachmann (freis.) 2967 Stimmen, den Rest Bebel.

* Aus Petersburg wird der Köln. Ztg. telegraphirt: Es verlautet mit Bestimmtheit, daß General Kaulbars bald aus Sofia zurückberufen werden wird. Der Kaiser ist sehr ungeneigt über den Verlauf der Dinge, beabsichtigt jedoch vorläufig keine Befehle und behält sich seine Entschlüsse vor. Katow drang kürzlich bei einem persönlichen Empfang auf thätigste Handeln, doch blieben seine Rathschläge erfolglos. In den Petersburger Gesellschaftskreisen herrscht über die so unglücklich verlaufene Sendung Kaulbars allgemeine Unzufriedenheit, man legt aber das Scheitern derselben nicht dem General zur Last, da man meint, derselbe führe nur buchstäblich die ihm gewordenen Befehle aus. Uebrigens spricht man nicht mehr so leichtweg von der Möglichkeit eines Krieges, wie unmittelbar nach der Enthronung Fürst Alexander's, im Allgemeinen hofft und glaubt man, daß schließlich Alles friedlich verlaufen werde. Am allerwenigsten ist man in leitenden Kreisen kriegerisch gestimmt; dort glaubt man, durch Abwarten mehr zu gewinnen, als durch Ueberstürzung. Man meint, die Einigkeit unter den Bulgaren werde nicht allzulange anhalten.

* Eine zweite Ministerkrisis hat in Paris das Licht der Welt erblickt, die aber kaum viel zu bedeuten hat. In der Kammer tadelten einige radikale Gegner die Regierung, weil sie bei den Streikern in Bierzorn Gewalt haben anwenden lassen, und beantragten ein Mißtrauensvotum. Der Minister des Innern, Sarrien, erklärte, die Regierung habe nur ihre Pflicht gethan, und verlangte ein volles Vertrauensvotum. Das ertheilte die Kammer aber nicht, sondern ging nur über den Tadelantrag zur Tagesordnung über. Der Minister drohte mit seinem Rücktritt, hat sich aber bereit finden lassen, seine Demission zunächst noch zu verschieben, da ihm viele Abgeordnete erklärten, es habe bei der Abstimmung in der Kammer ein Mißverständnis obgewaltet.

Ein großer Ministerrath fand Dienstag in Paris statt, der die Ministerien befähigen soll. Das Kabinett wird wahrscheinlich in der Kammer ein Gesamtvertrauensvotum verlangen und davon sein Verbleiben im Amt abhängig machen. Vorläufig haben sowohl der Minister des Innern Sarrien, als der Finanzminister Carnot ihre

Entlassungsgesuche zurückgezogen. Freycinet verhandelt mit einflussreichen Abgeordneten, damit die Kammer keine neuen Schwierigkeiten macht.

Der nach Paris zurückgekehrte Häuptling der Patriotenliga, Mr. Déroulède, macht viel Wesens von seiner antideutschen Kundreise. Ueber seinen Aufenthalt in Rußland jagte er folgende, besonders bemerkenswerthe Worte: „Wenn Sie die warmen Trinksprüche, mit welchen man mir antwortete, gehört, wenn sie den Ausbruch der französischen Sympathien gesehen, wenn Sie in allen Klassen der Gesellschaft, vom Adelsrit an bis zum General, diesen Haß gegen die Deutschen, der zum mindesten ebenso stark wie der unsere, bemerkt hätten, dann würden Sie mit mir sagen: Das französisch-russische Bündniß ist eine abgemachte Sache; Frankreich braucht nur zu wollen. Die französische Republik und das russische Kaiserreich haben gemeinschaftliche Interessen und einen gemeinschaftlichen Haß, die innere Politik hat in diesen Fragen nicht mitzureden und der zwischen den Regierungsformen beider Reiche bestehende Unterschied wird die Sympathie nicht aufhalten, welche die beiden Völker hinreißt, sich über Deutschland herüber die Hand zu reichen. Ein Beispiel: Die Officiere der russischen Armee folgen mit lebenshaftlichem Interesse dem Auftreten des Generals Boulanger, weil sie in ihm eine große militärische Kraft, ein schweres Gewicht sehen, welches die Waage zum Schaben Deutschlands zum Sinken bringen kann!“ Glücklicherweise geben diese krieglustigen Officiere den Ausschlag nicht.

* In der bulgarischen Angelegenheit herrscht fortgesetzt Schweigen. Es war aus Sofia gemeldet worden, daß ein Theil der bulgarischen Minister, an der Spitze die Herren Ratchevich und Stoilow, nunmehr eine Ausöhnung mit Rußland fordern. Irgend welche Schritte sind bis zur Stunde aber nicht gethan worden. Billig würde Rußland einen Ausgleich auch ganz gewiß nicht geben.

Zwischen den Großmächten finden Verhandlungen statt, ob sie ihre Vertreter in Sofia anweisen sollen, den Sitzungen der bulgarischen Nationalversammlung in Tirnova beizuwohnen. England und Italien sind geneigt, ihre Vertreter dorthin zu schicken, wenn die Mehrheit der Regierungen dasselbe thut. Die anderen Staaten sind noch unentschieden. Der Vertreter Rußlands wird nicht nach Tirnova gehen, da Rußland die Versammlung nicht als gesetzmäßig anerkennt hat.

Cholera.

Die Cholera hält sich in Budapest auf der seitherigen Höhe und ist auch in der Zips aufgetreten. Dagegen hat die Seuche in Szegedin einigermaßen nachgelassen. In Wien sind neue Fälle bisher nicht vorgekommen. Die Blätter fordern auf, den Muth nicht sinken zu lassen und energische Abwehrmaßnahmen zu treffen.

Vermischte Nachrichten.

— Dem deutschen Kronprinzen sind zu seinem Geburtstag zahlreiche Glückwünsche zugegangen. Besonders herzlich war die Gratulation der dem Kronprinzen eng befreundeten italienischen Königsfamilie. Bei den kaiserlichen Majestäten in Baden-Baden fand ein größeres Familiendiner statt, zu welchem auch der Statthalter Fürst Hohenlohe aus Straßburg eingetroffen war. Auch bei dem deutschen Vorschifter in Rom, Herrn von Kneußel fand ein Festdiner statt, an welchem der in Rom anwesende Prinz Alexander von Preußen theilnahm.

— Der russische Thronfolger soll, wie bereits mitgetheilt, von einem Lungenleiden befallen sein. Dazu schreibt die „Voss. Ztg.“: In ärztlichen Kreisen spricht man von einem anderen Leiden, das wenig oder keine Hoffnung auf Heilung lassen würde. Einer der namhaftesten Spezialärzte Rußlands, Professor Hofmann, wurde vom Kaiser von Ausland dieserhalb konsultirt; die Auskunft, welche der Kaiser von dem Universitätsprofessor erhielt, befriedigte ihn jedoch so wenig, daß er dem Arzte den Dank sofort echt russisch ertheilte. So, wie gesagt, erzählt man sich in ärztlichen Kreisen.

— In Münster war ein Infanterist zum Bohnen eines Saales im Officierskafino komman-

diert. Dabei explodirte eine Terpentinflosche. Der Soldat ist den erlittenen Verletzungen erlegen.

— Zugendliche Raufbolde. Aus Prizwolk wird gemeldet: Der 12 Jahre alte Kludus hatte sich vor einiger Zeit mit dem gleichalterigen Knaben Haase erzuert und bei dieser Gelegenheit noch die Worte geäußert: „Dir schneide ich die Kehle ab.“ Letzthin geriethen beide Knaben wiederum in einen Streit, worauf Kludus ein Messer zog und dem Haase dasselbe dermaßen in den Unterleib stieß, daß die Eingeweide hervorquollen.

— Von den drei Privat-Briefbeförderung-Anstalten in Berlin stellt die letzterstandene, der „Lloyd“, jetzt seine Thätigkeit wieder ein. Die Gesellschaft wird sich nur noch mit dem Bertheilen von Massenendungen befassen.

— Ein neues Eisenbahnunglück. Der Personenzug Weleben-Hohenebra ist am Montag Vormittag bei Scherenberg entgleist. Ein Personenwagen ist umgeschlagen, ein Streckenarbeiter todt. Die Passagiere blieben sämmtlich unverletzt.

Gerichtssaal.

— Die Knackwurfsfabrikation vor Gericht. Ein Wursthändler Wind und dessen Frau waren wegen Verfallschens von Nahrungsmitteln angeklagt, weil ihre Knackwürste Pferdefleisch enthielten, vom Berliner Landgericht aber freigesprochen worden, weil es für die Herstellung von Knackwürsten keine üblichen Normen gebe, und sich ebensowenig eine öffentliche Meinung dahin entwickelt habe, daß Pferdefleisch zur Wursthfabrikation nicht verwendet. Das Kammergericht hat diese Entscheidung aufgehoben und die Sache an das Landgericht II. verwiesen. Es kommt, so wurde ausgeführt, nicht darauf an, ob ein Zusatz von Pferdefleisch zulässig sei, sondern darauf, ob dieser Zusatz dem Käufer bekannt war. Ferner ist auch der Marktpreis der Waare in Betracht zu ziehen. Die Käufer haben befunden, daß sie die Qualität der Wursth nicht gefannt hätten und selbstverständlich auch nicht hätten glauben können, daß sie Pferdefleisch enthalte, welches zudem einen geringeren Werth habe, als das sonst zur Wursthfabrikation benutzte Rind- oder Schweinefleisch. Die Strafkammer habe also in Betreff der Täuschung, die einen Betrugsfall involviren würde, eine weitere Feststellung zu treffen.

Todesfälle.

— Freiherr Maxer Carl von Rothschild in Frankfurt a/Main ist Sonnabend Nachmittag dort am Herzschlage verstorben. Der Verstorbene war am 5. August 1820 geboren und folgte seinem Onkel Antelm Maxer als Chef des Frankfurter Hauses Rothschild. Der Verstorbene war aus königlichem Vertrauen zum Mitglied des preussischen Herrenhauses auf Lebenszeit berufen, ist aber dort niemals hervorgetreten.

Aus der Stadt und Umgebung.

— Gestern Abend hielt in der Kaiser Wilhelms-Halle der hiesige Beamten-Verein seine erste Versammlung in dem angetretenen Winterhalbjahre ab, welche sich eines zahlreichen Besuchs zu erfreuen hatte. Dieselbe wurde von dem ersten stellvertretenden Vorsitzenden, Herrn Regierungs-Rath Becker, eröffnet und geleitet. Es erfolgten zunächst die Vorstandswahlen und wurden per Acclamation gewählt als Vorsitzender an Stelle des durch Beförderung ausgeschiedenen Herrn Regierungs-Rath Kunze, Herr Regierungs-Rath Knappe, als zweiter stellvertretender Vorsitzender Herr Societäts-Verbands-Inspector Beyer, als Rendant für die Sammelstelle des Versicherungswesens Herr Kasjen-Assistent Ziegler. Im Anschluß hieran theilte der Herr Vorsitzende mit, daß Herr Städte-Feuer-Societäts-Director Kasper eine bereits früher gemachte Offerte wiederholt habe, wonach den Mitgliedern des Beamten-Vereins, welche der Städte-Feuer-Societät beizutreten gewillt sind, die möglichst billigen Prämien in Aussicht gestellt werden. Hierauf richtete Herr General-Commissions-Präsident Gabler in trefflichen Worten eine kurze patriotische Ansprache an die Versammlung, in welcher er des vorgestrichen 18. October's als eines Gedenktages der Schlacht bei Leipzig, des 23jährigen Krönungs-Jubiläums Sr. Maj. unseres allgeliebten Königs Wilhelm und des 56. Geburtstages Sr. K. K. Hoheit unferes

hochverehrten Kronprinzen Friedrich Wilhelm gedacht und mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den erhabenen Vater und Sohn schloß. Den letzten Gegenstand der Tagesordnung bildete ein fesselnder Vortrag des Herrn Pastor Delius über „Weibliche Diafonie“. Herr Pastor Delius verbreitete sich im ersten Theile desselben über Ursprung und die Geschichte der weiblichen Diafonie und wies unter Anderem nach, wie die Anfänge derselben bis in die apostolische Zeit zurückreichen, wie dann eine Jahrhunderte lange Blüthezeit derselben folgte, wie aber mit dem Niedergange der reinen Lehre und dem Sinken des Glaubens das geordnete Amt der weiblichen Diafonie erlosch, wenn auch die dienende Liebe nicht erstarb. Erst die Reformation habe die Keime des erstorbenen freien christlichen Diafonien-Amtes wieder erregt, wenn auch in Folge des dreißigjährigen Krieges und anderer ungünstiger Ursachen noch lange Zeit vergangen sei, ehe die eigentliche Wiederbelebung desselben erfolgte. Dem Pastor Fliedner zu Kaiserwerth am Rhein sei es vorbehalten gewesen, wenn auch in der bescheidensten Weise, das Diafonien-Weesen in der evangelischen Kirche wieder zum Leben zu erwecken. Heute seien aus jenen kleinen Anfängen 60 selbstständige Mutterhäuser mit ca. 6000 Diafonien hervorgegangen. Im letzten Theile des Vortrages ging Herr Pastor Delius auf das innerste Weesen des Diafonienberufes ein und bezeichnete denselben als einen Beruf, welcher nicht etwa auf eine besondere Wertheiligkeit, sondern einzig und allein auf Glauben und Liebe gegründet sei. Im Weiteren wurden hierbei auch die mancherlei falschen Vorurtheile gegen das Diafonien-Amt, als stehende außerhalb des Berufes des Weibes, als sei mit dem Eintritt in dasselbe das Gelübde der Ehelosigkeit verbunden u. dgl. m. widerlegt. Am Schlusse des Vortrages sprach der Herr Vortragende den Wunsch aus, daß doch recht viele Frauen und Jungfrauen in den Gemeinden sich gedrungen fühlen möchten, freiwilligen Diafonien-Dienst zu üben. Seitens des Herrn Vortragenden wurde dem Herrn Vortragenden der Dank der Versammlung ausgedrückt und hierauf die Sitzung geschlossen.

** Die sechs monatige Verjährungsfrist für Klagen von Mängeln an gelieferten Waaren findet nach einem Urtheil des Reichsgerichts keine Anwendung bei Waaren, deren Beschaffenheit erst zu einem bestimmten, nach sechs Monaten eintretenden Zeitpunkte erkannt werden konnte. In diesem Falle aber hat die Klage zu erfolgen, sobald die Beschaffenheit der Waare entdeckt werden kann; eine Verjährung der Untersuchung und Mängelanzeige hat den Verlust des Klägerrechtes zur Folge.

Provinz und Umgegend.

† Der Violin-Virtuose Brindis ist aus der Haft wieder entlassen worden. Ueber den Vorgang berichtet die neueste Nummer des „Salleischen Tagebl.“ Folgendes: „Die zum Sonnabend und Sonntag im „Neuen Theater“ in Halle angekündigten beiden Concerte des Regier-Violinvirtuosen José H. Brindis haben nicht stattfinden können, weil der Genannte am Sonnabend Vormittag auf hiesigem Bahnhofe, als er, von Wolfenbüttel kommend, den Zug verlassen wollte, auf Veranlassung der königl. Staatsanwaltschaft wegen Verdachts ein Sittlichkeitsverbrechen begangen zu haben, verhaftet worden war. Es hat sich jedoch herausgestellt, daß nicht der Verhaftete, sondern ein Bruder von ihm der Thäter ist, und wurde der Erstere gestern Nachmittag wieder aus der Haft entlassen. Der Zwischenfall ist für alle Theile, für die Gesellschaft, die Inhaberin des Locals, wie schließlich auch für das Publikum, das in großer Anzahl am Sonnabend Abend das Local gefüllt hatte, recht enttäuschend gewesen.“

† Im Regierungsbezirk Erfurt werden eingreifende Maßnahmen gegen die Trunksucht vorbereitet. Die Gastwirthe sollen fuselreichen Branntwein verkaufen; vor Morgens 8 Uhr ist der Branntweinverkauf zu verbieten, ebenso der Verkauf an Personen unter 16 Jahren. Gegen Trunkenbolde soll ohne Rücksicht auf deren Stand vorgegangen werden. Größere Arbeitgeber sollen ebenfalls geeignete Einrichtungen gegen den übermäßigen Branntweiskonsum treffen.

† Einen recht qualvollen Tod erlitt Herr Bahnhofsinpector Esse in Stumsdorf, seit Kurzem erst dort in Stellung. Derselbe hatte sich beim Beschneiden der Führerwagen mit dem Messer etwas in die Beine geschnitten, die Verletzung aber weiter nicht beachtet, bis es zu spät war. Das Bein schwoll in Folge entstandener Blutvergiftung zusehens an und führte den Tod des Bedauernswerthen herbei. Es kann nicht genug davor gewarnt werden, das Beschneiden dieser lästigen Hornbildung selbst vorzunehmen, da zu leicht gefährliche Verletzungen und nachtheilige Folgen entstehen.

† Durch die Tournee gerettet wurde dieser Tage in Estferberg im Königreich Sachsen eine Kellnerin, welche in ein Kellerloch fiel, vor dem gänzlichen Hinabstürzen aber dadurch bewahrt blieb, daß sie an besagtem Toilettengegenstand hängen blieb. So schreiben die „Dresd. Nachr.“

† Aus Dresden wird eine Frau von Si-piaquin geb. Prinzessin Galitzin aus Rußland vermisst, die von da nach Birna gereist war. Seitdem fehlt jede Nachricht.

† Aus Hannover ist der Rechtsanwalt von Hartmann sichtlich geworden, über dessen Vermögen der Konkurs verhängt ist.

† Die Weimarische Regierung hat die Theilnahme fortbildungspflichtiger Personen an Tanzlustbarkeiten bei 60 Mark Strafe verboten. Auch die Anwesenheit von Kindern und jungen Leuten bei der Abhaltung von Tanzlustbarkeiten ist bei gleicher Strafe verboten.

Anzeigen.

Zu kaufen gesucht!

Zur Begründung einer **Fleischerei in Frankleben** wird der **Ankauf eines Hausgrundstücks** gewünscht. Angebote von geeigneten Häusern sind in meinem Bureau unter Angabe des äußersten Preises schriftlich niederzulegen. Merseburg den 16. October 1886.

Fried. M. Kunth,
Auctions-Commissar und Taxator.

Ich mache dem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich die

Büchlinge
sowohl im Ganzen wie im Einzelnen verkaufe.
H. Müller, Windberg 8.

Kinderzwieback

nach ärztlicher Vorschrift bereitet empfiehlt
G. Schönberger.

In vorzüglicher Qualität empf.:
Hochfeine Braunsch. Cervelatwurst

- - - Salami -
- - - Leber -
- - - Zungen -
- - - Schinken roh

- - - Riesen-Neunaugen
- - - Bratheringe
- - - Sardinen i/Pickles
- - - Sardines à l'huile
- - - Pommersche Gänseeschmalz
- - - Aale i/Gelee, in 1/2 Pfd.-Büchsen und geräucherte in frischer Sendung

Paul Barth.

Johannes

Weingutsbesitzer und



Grün,

Weingrosshändler,

Hoflieferant.

Halle a. S. und Winkel i. Rheingau,

Obiger erlaubt sich, seine Wein-Niederlage bei

Herrn Ed. Höfer in Merseburg, Oberburgstr. 4.

in Erinnerung zu bringen.

Wollene Strickgarne
in nur reeller Waare empfiehlt zu
bekannt billigsten Preisen.
M. Baden,
Merseburg, Burgstr. 13.

Durch bedeutende Bezüge Bremer und Hamburger Cigarren, bin ich in den Stand gesetzt meinen werthen Kunden eine reichhaltige, bestgepflegte Auswahl nur reiner Qualitäten vorzulegen und bitte um geneigten Zuspruch.

Als wirkliche Specialität mache besonders auf diverse

Felix-Brasils und Cuba-Plantagen-Cigarren

aufmerksam.

Ernst Meyer

Special-Geschäft für Cigarren
Bahnhofstr. 1.

Das Möbelmagazin von
Eduard Otto,
A. Dreykluft's Nachf.,
Preusserstrasse No. 8,
empfehlte sein reichhaltiges Lager von Möbeln aller Art.

Cacao und Chocolade
in verschiedenen Preislagen garantiert rein, sowie
Holländisches Cacaopulver von van
Houten & Zoon in Weesp u. Blokker
in Amsterdäm empfiehlt
G. Schönberger.

Rechnungsformulare
1/2, 1/4, 1/8 Bogen mit Querlinien in der
Expedition des Kreisbl.

Dahheim.

Die soeben erschienene Nr. 3 enthält:
Fertlich: Und dennoch! Erzählung von C. von Hellm.
Fortsetzung. - Schlimme Gefellen. Sebith von Reinhold Berner. Fortsetzung. - Sanfocci und seine Gärten II von Bernhard Rogge. Mit 9 Illustrationen. - Am Familientisch: Blücher's Hund. - Improvisationen aus Herders Familie. - Rechtsrat. - In unserer Spielecke.
Bibliisch ferner: Im Geflügelstall. Gemalt von A. Gardt.

Mit zwei illustrierten Beilagen: Die Grundsteinlegung zum Regierungsgebäude in Kamerun: Der Gouverneur Herr von Soden thut die ersten drei Pflanzschüsse. - Dotho von Güssen, 7. den 30. Sept. 1886. - Ein Begräbniß in Kamerun. Bestattung des Gouvernementssecretärs Bertram in Kamerun. Die Wissenschaftler weisen Blumen an den Sarg.

Heute!
etwas ganz Außergewöhnliches! Hochfeine Waare! in der Fleischschlächtereirei von
Kolbe, Merseburg, gr. Sixtistr. 9.

B GROSSE Wiederum 3521 Gewinne.
 Berliner Equipagen- und Pferde-Lotterie. Ziehung 4. u. 5. November d. J.
 2 Vierspannige Equipagen. Wiederum kommen
 3 Zweispannige Equipagen. **3521 Gewinne** Vollblutpferde.
 1 Einspannige Equipage. **LOOSE 2 Mark** Reitpferde.
 (Complet zum Abfahren.) zur Verloosung. Gold. u. Silber. Münzen. **LOOSE 2 Mark**
 sind in allen durch Placate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben auch zu beziehen durch
 11 Loose für 20 Mf. **F. A. Schrader**, Hannover, Gr. Packhofstr. 29. Für Porto u. Liste 15 Pfg. anzufügen.
LOOSE à 2 Mark 11 Loose für 20 Mf. **Loose sind zu haben b. Banquier L. Zehender, Merseburg.**

Burgstr. 8. Otto Franke Burgstr. 8.

empfehl in bekannt grosser Auswahl zu billigen u. festen Preisen

Kleiderstoffe

in den verschiedensten Genres vom billigsten bis zum besten, doppelt breit p. Meter von 0,80 Mk. an.

Regenmäntel

in verschiedenen Stoffen und Façons, ganz anliegende Paletots von **Mk. 7,50** an, Havelocks von **Mk. 9,00** an.

Wintermäntel

in denkbar grösster Auswahl, den neuesten Façons und Stoffen, von dem einfachsten bis zum elegantesten Genre.

Regen- und Wintermäntel für Kinder, Tricot-Tailen, Röcke, Schürzen, Tücher, Gardinen, Möbelstoffe, Teppiche, Bettvorlagen, Sophadecken, Schlafdecken, Reisedecken, Buckskins, Cachenez in Wolle und Seide und viele andere Artikel.

Bei Baarzahlung 3% Rabatt.

**Gesellschaft für wissenschaftliche
Zuschneidekunst**

N. Hanbury & Co.

Berlin, Leipzigerstrasse 114.

Täglich Aufnahme von Schülerinnen.

Cursus: 20 Mark Honorar.

Die Zeugnisse der beiden einzigen vereideten gerichtlichen Sachverständigen für Damenschneiderei für Berlin lauten wörtlich:

Abschriften:

1. Auf Ansuchen des Vertreters der wissenschaftlichen Zuschneidekunst besuchte ich das Institut Leipzigerstr. 114, Berlin.
 Nachdem eine Schülerin des Institutes in meiner Gegenwart zu einer Toilette Raas nahm, dasselbe zerschnitt, zuschnitt und anprobirte, so kann ich meine Meinung dahin datiren, dass die Methode des wissenschaftlichen Institutes eine vorzügliche und in Fachkreisen jedenfalls anerkanntenswerthe ist.
 Berlin, den 24. August 1886.

ger. **E. Ebner**,
 gerichtlich vereideter Sachverständiger.
 L. S.

2. Unterzeichneter hat das System der Gesellschaft für wissenschaftliche Zuschneidekunst, hier, Leipziger Strasse 114, in allem sowohl theoretisch wie praktisch angewendet, geprüft und giebt demselben gern das Zeugniß, dass dasselbe zur Herstellung eines gut sitzenden Kleides ein sicheres Mittel an die Hand giebt und sind danach passende Kleider zu fertigen.
 Berlin, den 13. August 1886.

ger. **August Zinnenhausen**,
 Damenschneidermeister und gerichtl. Sachverständiger für Damenschneiderei.
 L. S.

Damen,

welche Agenturen in Provinzialstädten zu übernehmen wünschen, können bei Anfrage unter der Bezeichnung „Agentur“ nähere Einzelheiten franko und gratis erfahren.

Magdeburger Sauerkohl, ff. selbstgekochtes Pfäummennus, neue eingefottene Erbisen, Lüneburg, Neunaugen empfiehlt
A. Faust.

Ordentliche Zimmerleute
 finden sofort Beschäftigung beim Bauunternehmer
Juckoff, Birtenstraße 5a.

**Für Freunde der Natur!
An der Saale kühlem Strande
Restaurant
Heuschkel's Berg!**

Mit heutigem Tage übernahm ich das seit 15 Jahren in den Händen des Herrn **Heuschkel** gewesene Restaurant

Neu restaurirt, mit allen möglichen Bequemlichkeiten versehen, empfehle ich selbiges meinen vielen werthen Freunden und Gönnern.

Gute Speisen und Getränke zu verabreichen, wird meinerseits Hauptbedingung sein.

Achtungsvoll

J. Adler jun.

Bekanntmachung.

Turnverein $\frac{1}{2}$ Rothstein

hält am **24. d. Mts.** Abends 8 Uhr im „**Thüringer Hof**“

eine **Abendunterhaltung**

zum Besten des Gerätefonds ab. bestehend aus Theater, Chor- und Solofestungen, Couplets und Turnerspielen. Nach diesem

Tänzchen

woran auch Gäste Theil haben.

Billete im Vorverkauf à 40 Pfg. bei den Herren **Witzel** (früher Hoffmann) Barbiersgeschäft, Burgstr. 24, Kaufmann **Meyer**, Oberbreitestr. 10 und Schuhwaarenfabrikant **Exner**, Gotthardstr. 18.

Entree 50 Pfg.
 Der Vorstand.

Gesang-Verein.

Freitag 7 Uhr für Sopran u. Alt, 7 $\frac{1}{2}$ Uhr für Tenor und Bass in der **Kaiser-Halle**.
Schumann.

Kaiser Wilhelms-Halle.

Freitag, den 22. d. Mts.

Schlachtfest.

Früh 9 Uhr **Wellfleisch**, Abend diverse **frische Würst.**

Wiener Café.

Heute **Donnerstag**

Schlachtfest.

Von 9 Uhr an **Wellfleisch**, Abends **frische Würst.**

Feldschlößchen!

Sollte Jemand meiner werthen Freunde und Gönner durch das Circular übergangen sein, so lade ich hiermit zu meiner

Donnerstag, den 28. October cr. stattfindenden

Kirmes

nochmals ergebenst ein. Achtungsvoll

A. Kiessler.

Altenerburger Bewahranstalt.

Zu der diesj. **Weihnachts-Bescherung** soll nächsten Donnerstag den 21. d. M. das erste Mal bei der Justizräthin **Grumbach** von Nachmittags 2 Uhr an genäht werden. Auch werden alle wohlthätigen Herzen um Liebesgaben gebeten, damit die Kosten gedeckt werden. Um zahlreiche Bethheiligung bittet **Charlotte Grumbach.**

(Unbefugter Nachdruck verboten.)

Tom Sawyer's Abenteuer.

13.] Nach dem Englischen des Marc Twain. „Na, denn ist's ja in der Ordnung. Warum fürchtest Du Dich denn?“

„Ehe Huc's etwas langsam arbeitende Fähigkeiten sich über den Sinn der Sache klar werden konnten, war er schon in Tom's Gesellschaft in die Wohnstube geschoben; der Walliser ließ den Karren vor der Thür stehen und folgte.“

Das Zimmer war hell erleuchtet und alle Honoratioren des Städtchens darin versammelt; Tatchers, Harper's, Roger's, Tante Polly, Sidney, Mary, der Pastor und noch viele andere in sonntäglichem Gewande. Die Frau Douglas empfing die beiden so herzlich, wie man überhaupt zwei menschliche Wesen, die so ausfahen, wie diese beiden, empfangen konnte. Sie waren in eine Kruste von Lehm und Lichtertalg eingehüllt; Tante Polly wurde dunkelroth, runzelte die Stirn und schüttelte mit dem Kopf, litt aber doch nicht halb so sehr als die beiden Jungen. Endlich sagte Mr. Jones:

„Tom war nicht zu Hause, und ich mußte es deshalb ausgehen ihn zu finden; da traf ich ihn zufällig mit Huc zusammen an meiner Hausthür, und so brachte ich sie denn beide schleunigst hierher.“

„Und damit thaten Sie Recht,“ erwiderte Frau Douglas. „Kommt mit mir, Jungen.“

Sie brachte sie in ihre Schlafstube und sagte: „Nun wuschet Euch und zücht Euch um. Hier sind zwei neue Anzüge, Hemden, Strümpfe, alles complet. Sie sind für Huc bestimmt — bedanke Dich nicht, mein Junge — Mr. Jones hat den einen und ich den andern gekauft. Aber sie werden Euch beiden passen, also ziehet sie an. Wir warten unten — also kommt, so bald Ihr wieder menschlich aussehet.“

Damit ließ sie sie allein.

10. Capitel.

„Tom,“ sagte Huc, „wenn wir einen Strich erwischen können, können wir ausreifen. Das Fenster ist nicht eben hoch über der Erde.“

„Ausreifen? Woju?“

„Ich bin an solche Gesellschaft nicht gewöhnt — ich kann das nicht aushalten. Ich gehe nicht mit hinunter, Tom.“

„Unfinn, das ist ja Kleinigkeit. Mich rührt das höchst wenig. Ich werde Dir schon durchhelfen.“

Jetzt erschien Sid.

„Tom, Tante hat den ganzen Nachmittag auf Dich gewartet; Mary hatte Deinen Sonntagsanzug zurecht gelegt und man war sehr besorgt um Dich. Sag mal, ist das Lehm und Lichtertalg da auf Deinen Kleidern?“

„Mr. Sid, befürmiren Sie sich gefälligst nicht um Dinge, die Sie nichts angehen. Was soll denn der ganze Spectakel da unten?“

„Die Wittwe giebt eine große Gesellschaft, wie sie das öfter thut. Heute ist's zu Ehren des Wallisers und seiner Söhne, die ihr in jener Nacht aus der Patsche halfen. Weißt Du — ich könnte Dir etwas erzählen, wenn Dir daran gelegen wäre.“

„Nun, was denn?“

„Na, der alte Jones will sie hier heute Abend mit etwas überraschen; aber ich behorchte heute, was er Tante davon sagte — sollte ein Geheimniß sein, ist aber wohl nicht mehr viel Geheimniß daran geblieben. Jeder weiß es schon — auch Frau Douglas, obgleich sie so thut, als ob sie von nichts wüßte. Oh! — Mr. Jones wollte durchaus Huc hier haben, konnte ohne Huc sein großes Geheimniß nicht zu Tage fördern, verstehst Du nun?“

„Was für ein Geheimniß, Sid?“

„Daß Huc den Räubern bis hierher nachspürte. Mr. Jones wollte damit natürlich einen ungeheuren Knalleffect hervorbringen; damit wird er aber schön hineinfallen.“

„Dabei kicherte Sid so recht selbstzufrieden in sich hinein.“

„Sid, Du hast die Geschichte unter die Leute gebracht.“

„Ach, das ist ja einerlei, wer's gethan hat. Irgend jemand, das genügt.“

„Sid, niemand in der ganzen Stadt ist dazu gemein genug, höchstens Du. Wärest Du an Huc's Stelle gewesen, Du hättest Dich den Hügel hinunter geschlichen und hättest die Räuber niemand verrathen. Du kannst nur Niederträchtigkeiten begehen und, wenn andere wegen etwas Gutem gelobt werden, so ist Dir das unendlich. Da, da — bedanke Dich nicht mein Junge — wie die Wittwe sagt.“

Tom ließ ihm einige Minuten zukommen, und wies ihm mit einigen Fußritten die Thüre. „So, nun klatsche der Tante alles wieder; dann folgt morgen die Fortsetzung.“

Einige Minuten später saßen Frau Douglas' Gäste beim Abendessen, die Kinder, wie das zu jener Zeit dort zu Lande Mode war, an kleinen Seitentischen. Mr. Jones hielt, als der richtige Augenblick gekommen war, eine kleine Rede, in der er der Wittwe Douglas seinen Dank für die ihm und seinen Söhnen erwiesene Ehre aussprach; sodann jedoch darauf hinwies, daß noch jemand gegenwärtig sei, dessen Bescheidenheit und so weiter und so weiter. Er entfüllte das Geheimniß von Huc's Antheil an dem Abenteuer in einer so dramatischen Weise als möglich; aber die sich zeigende Ueberraschung und das Erstaunen war nur gemacht und keineswegs so ausdrucksvoll und volltönend, wie es unter für ihn günstigeren Umständen gewesen sein würde. Nichts desto weniger gab die Wittwe große Ueberraschung kund und häufte so viel Lobeserhebungen und Dankfugungen auf Huc, daß die beinahe unerträgliche Ungeheimlichkeit, in die ihn sein neuer Anzug versetzte, hinter der vollständigen Unerträglichkeit, sich als Fleischbeide aller Blicke und allgemeiner Lobpreisungen zu finden, völlig verschwand.

Die Wittwe erklärte, daß Huc bei ihr eine Heimath finden solle, daß sie für seine Erziehung sorgen, und daß, wenn ihre Mittel es ihr gestatteten, sie es ihm ermöglichen werde, sich in Zukunft einen Lebensberuf zu wählen. Jetzt war für Tom der Zeitpunkt gekommen, einzugreifen. Er sagte:

„Das braucht Huc nicht; Huc hat Vermögen.“

Nur das äußerste Ausbleiben aller Wohlgezogenheit hielt die Gesellschaft ab, diesem hübschen Scherz in lauten, schmeichelhaftem Gelächter den gebührenden Beifall zu zollen. Es folgte eine Pause verlegenen Schweigens. Tom fuhr fort:

„Huc ist reich, das mögen Sie wohl nicht glauben, aber er hat massenhaft Geld! Ja, lächeln Sie nur nicht; ich kann's beweisen, warten Sie nur einen Augenblick.“

Er eilte hinaus; die Versammelten blickten sich verwundert an und fragend auf Huc; der aber war muckstill.

Kleine Mittheilungen.

* [Rudi's Einfälle.] Bonne, Kutscher, Equipage und zwei Schimmel harrten vor dem Schulgebäude auf den jungen Stammhalter seines hochangesehenen und vornehmen Patriciergeschlechtes, welcher auf besondern Wunsch des strengen Vaters die öffentliche Schule besucht, statt, wie es die jährliche Mutter gewollt, im Hause durch Hofmeister und Lehrer in die Wissenschaften eingeführt zu werden. Bonne, Kutscher, Equipage und Schimmel harrten diesmal vergebens. Der kleine Rudi, der verärgelte Ahnott der Mutter, kam nicht. Die besorgte Bonne filirnte in das entleerte Gebäude und der Schulmeister führte sie in die erste Klasse. Bescheiden trat sie ein. Dort im Winkel fand, in sich gekleidet und mit weinerlichem Gesicht. . . Rudi. Der Klassenlehrer, der eben auf dem Katscheer saß und schrieb, erwiderte den Gruß der Bonne und ersuchte sie, ihrer Herrschaft mitzutheilen, daß er sich ein besonderes Vergnügen daraus mache, den lieben Rudi noch eine halbe Stunde bei sich zu bepalten und daß er bereit wäre, der Frau Mama eingehende Erklärungen zu geben, wenn sie nur herkommen wollte. Und was die Mama vom Lehrer hörte, war folgendes: Rudi, ein überaus liebhafter Knabe, welcher Zeit seines sechsjährigen Lebens sich als den Mittelpunkt der ganzen Welt im Hause betrachtete durfte, wollte sich dieses angenehmen Gesells in der Schule nicht entschlagen, und, wie natürlich, konnte er auch den Unterschied zwischen Schule und Haus nicht fassen. Er machte dem Lehrer die meiste Sorge, weil auch die anderen Kinder an seinem übermüthigen Treiben Gefallen fanden und es bald nachahmten. Gleich in der ersten Stunde war Rudi der Geld der Klasse. Der Lehrer hatte soeben eine kurze lustige Geschichte vom Mieschen und Mäuschen erzählt, und Rudi sprang aus der Bank, um in lustigen Sprüngen das Mäuschen und im Mäusen das Mieschen seinen Mitschülern vor Augen zu führen. Er war nur schwer zu überzeugen, daß in der Schule Rudi wohl lesen, hören und schreiben, aber nicht maulen und springen dürften. Als der Lehrer dann in erster Rede auseinanderlegte, daß Schülinder nur antworten dürfen, wenn sie gefragt werden, fand Rudi auf, klatschte in die Hände und rief: „ Bravo, Bravo, Bravo!“ Er hatte die Infusion, als wenn es sich um eine Production bei Mama's Soireen handelte. Die ganze Klasse lachte und war auf Rudi's Seite. So vergingen unter erquicklichen Schwierigkeiten aller Art die ersten Schultage. Da geschah das Unerhörte. Rudi war wieder einmal bei Rame und hatte den Dumor, unter den Bänken und zwischen den Füßen seiner Mitschüler durchzu-

trischen und rechts und links alle erreichbaren Buben zu zwicken. Der Lehrer war darüber gar nicht sehr erbaut und wendete zum ersten Male die Strafe des Winkelstehens an, die schon oft als die größte Dual und Schande geschilbert ward. Rudi trat aus der Bank, stellte sich vor dem Lehrer stramm in Positur, salutirte militärisch, wie er es von seinem Papa gesehen, machte schneidig „Recht!“ und marschirte im Paradeschritt in den Winkel, wo er wieder salutirte und wie eine Schildwache steif sich hinstellte. Die ganze Klasse jubelte und lachte. Auch der Lehrer mußte zum Fenster treten, sein Lachen zu verbergen. Dann aber dictirte er ihm ein halbfüßliges „Hierbleiben!“. Der Lehrer tröstete aber die Mama damit, daß Rudi wohl noch früh genug das Gruseln lernen werde, und daß es ihm nirgend mehr so lustig ergehen werde, wie in der Tafelstasse. Darauf sahen Mama und Rudi, die Bonne und der Kutscher mit der Equipage und den zwei Schimmeln davon und der Lehrer mußte „hierbleiben!“

* [Ein Todesprung.] Im Circus Wagner, der sich gegenwärtig in der russischen Stadt Simbirsk an der Wolga producirt, ereignete sich ein schreckliches Unglück. Der Groteskspringer Wagner, der sechszehnjährige Sohn des Circusbesizers, führte allabendlich einen Salto mortale über dreißig von Soldaten emporgehaltene Bajonette aus. Zu einer der letzten Circus-Vorstellungen mißlang dem jungen Artisten dieser Muthsprung und das letzte der Bajonette durchbohrte ihn dert, daß es ihm durch den Hals in den Kopf drang. Der Tod trat augenblicklich ein. [Zum zweiten Male geschieden.] Der Schauspielerei Postart in München ist — wie deutsche Blätter melden — eben im Begriffe, sich von seiner Frau zum zweiten Male scheiden zu lassen. Nach der vor etwa zwei Jahren vollzogenen Scheidung betrahteten sich Postart und Frau wieder, während Frau Ramlo, um darentwillen die Scheidung ins Werk gelegt wurde, ihrerseits von ihrem Manne geschieden blieb. Nunmehr soll die Postart'sche Ehe wiederholt getrennt werden. — Wie man aus München berichtet, beabzichtigt Herr Postart sich nunmehr mit Frau Ramlo zu vermahlen.

* [Eine „öffentliche“ Frage.] Eine Mainzger Persönlichkeit, die durch ihre etwaaigen Ansichten und sonstigen Schrollen sich einen gewissen Namen gemacht hat, erregte vorige Woche in der A.-Straße zu Mainz große Heiterkeit. Der Betreffende erschien dort in folgendem Aufzuge: In der einen Hand trug er ein brennendes Licht, in der anderen einen Teller Roskbraten. So ging er in der Straße und in den Häusern herum und richtete an Jedermann die Frage, indem er auf das Fleisch zeigte:

„Ist das ein Essen, das eine Frau ihrem Manne vorsetzt?“ Die Leute lachten, schüttelten die Köpfe und gingen ihrer Wege.

* [In einer ganz originellen Weise hat Felix Schweighofer] vorgestern in Berlin die Güte einer Waise für seine nächste Rolle erprobt. Er war beim Photographiren, um sich als „Tute“ photographiren zu lassen. Wie er sich zum Fortgehen ansah, fiel ihm plötzlich ein, im Götium nach Hause zu fahren. Er machte sich in der That aus seinen Stragenkleidern ein Bündel zurecht, legte sich, das Bündel unter'm Arm, um Trossfeste - Halteplatz und sagte zum Kutscher: „Fahren Sie mich nach der Wallertheaterstraße. Haben Sie mich verstanden? Es ist doch nur eine einfache Tour?“ — „Wohl, wohl!“ — „Na gut.“ Bei seinem Hause angekommen, kletterte er mühselig aus dem Wagen und schlepte sich zu seiner eine Treppe hoch gelegenen Wohnung empor. Dort läutete er an und sagte zu dem am Wien mit der familie hierher gekommenen Stubenmädchen im schnarrendsten Jargon: „Ist der gnädige Herr Schweighofer daham?“ — „Na, was wollen's denn von eam!“ — „Schalle es edt weanerich zwid. „Ich möcht'n gern reden. Se der'n mich einlassen“, fuhr Schweighofer fort, aber eben so bestimmt wie zuvor sagte die Jofe: „Na, na, er is net do. Wollen's leicht d' Frau was sog'n?“ — „Gott na!“ rief Schweighofer aus, „den Herrn Schweighofer, den Herr hab' ich zu reden! Können Se mer nich log'n, wann er is daham!“ und dabei griff Schweighofer wiederbeugend in die Tasche, während sich die Hand der Jofe sichtlich vorwärts bewegte. Um aber die „Empfänglichkei“ des Kammerknechts nicht allzusehr zu beweisen, klatschte Schweighofer ihr plötzlich in die Hand und sagte mit seiner natürlichen Stimme: „Na, Seß! aber kurz-sicht!“ — Ein „Jesus der Herr!“ und das Bündel war vor Schreck auf und davon. Küßig trat der Künstler nun zu seiner Frau in's Zimmer und sagte lächelnd: „Die Waise ist gut!“

* [Zurechtgewiesen.] Herr zu einem Mädchen, das ihm in den Weg gelaufen ist: „Zimmer hübsch aufpassen, mein Kind, wohin Du gehst!“ — Kleine: „Ich dachte doch, es wäre Ihre Sache, einer Dame aus dem Wege zu gehen!“

* [Ausweg.] Mutter zu ihrem Manne: „Ich begreife gar nicht, wie Du Dich immer auf des Schachspieles einlassen kannst, Du verliest zu viel bei Deinem schlechten Spielen!“ — Kleiner Sohn: „Mamachen, kann denn Papa nicht Nachhilfsstunden bekommen?“

* [Ungewöhnliches Scherzräthsel.] 28 — (20 + b + g) = x. Auflösung: Achtundzwanzig — (Zwanzig + b) = Achtund + g = Achtung. x = Achtung.

„Sib, was hat Tom nur wieder?“ fragte Tante Polly. „Aus dem Bengel wird man doch nie klug. Ich sollte —“

Da trat Tom wieder ein, leuchtend unter der Last seiner Säcke, und Tante Polly blieb in ihrer Rede stecken. Tom schüttelte das Gold auf dem Tische aus und sagte:

„Da — was habe ich Ihnen gesagt? Die eine Hälfte gehört Euch, die andere mir!“

Bei diesem Anblick ging der Gesellschaft der Aethen aus. Alle starrten schweigend auf das Gold; dann rief alles durcheinander und forderte Aufklärung. Tom erbot sich, sie zu geben, und förderte eine lange, von aufregenden Einzelheiten kriegende Erzählung zu Tage, der man in athemloser Spannung sein Ohr lieh. Als er endete, sprach Hr. Jones:

„Ich hatte Ihnen für die heutige Gelegenheit eine kleine Ueberschauung bieten wollen, aber die ist nun völlig vernichtet. Ich gebe gern zu, daß sie gegen diese nichts war.“

Man machte sich daran, das Geld zu zählen; es fanden sich etwas über zwölftausend Dollars, mehr als irgend jemand der Anwesenden bis dahin besaßen gesehen hatte, wenn auch verschiedene unter ihnen in Grundbesitz größere Werthe besaßen.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— Ueber das Grubenunglück auf Zeche „Konjolidation“, bei dem 54 Bergleute ihren Tod fanden, schreibt der „Kompaz“ Organ der Knappschäfts-Berufs-Genossenschaft für das deutsche Reich: „Nach dem authentischen Bericht des Grubenvorstandes ist Seitens der königlichen Bergbehörden festgestellt worden, daß die Explosion durch einen in der Kohle abgethanen Sprengschuß, welcher in umfangreicher Weise Kohlenstaub entzündet hat, verursacht wurde. Seitens der Schlagwetter-Kommission ist schon vor längerer Zeit das Verbot der Schichtarbeit mit Schwarpulver auf allen Schlagwettergruben empfohlen worden und es dürfte der Vorstand der Knappschäfts-Berufs-genossenschaft angesichts dieses schrecklichen Unglücks nunmehr der Frage näher treten müssen, ob er nicht zur Bekämpfung dieses gefährlichen Feindes des Bergmannes auf Grund des § 78 des Unfallgesetzes mit einem solchen Verbot vorzugehen haben wird.“

— Die Staatsanwaltschaft hat bereits gegen die vor dem Berliner Landgericht erfolgte Freisprechung der Socialdemokraten Christensen und Berndt in dem Proceß Thring-Malow die Berufung eingelegt.

— Im Mai dieses Jahres wurde eine junge Dame in Hamburg, die durch Zufindung von Tottenkränzen und Schmähschriften aller Art an dortige Familien ein gerabegru ruckloses Treiben entwickelte, verhaftet. Sie versuchte den Verdacht der Täterschaft auf eine Freundin zu lenken um dieselbe der Meinung eines jungen Arztes zu entreißen und sich selbst in dessen Gunst zu setzen, mußte aber schließlich ihre Schändlichkeiten eingestehen. Das Unbegreifliche ihrer Thaten ließ die Annahme aufkommen, daß bei der Betreffenden eine Geistesstörung vorhanden sei. Die Folge davon war, daß sie zunächst im Untersuchungsgefängnis, später auf Wunsch ihres Verteidigers in der Irrenanstalt Friedrichsberg auf ihren Geisteszustand beobachtet wurde. Nach dem Gutachten der Irrenärzte wurde die Verhaftete als eine Person hingestellt, welche sich zur Zeit der That in einem unzurechnungsfähigen Zustand befunden habe. Daraus ist die Untersuchung niedergeschlagen.

— Auf der Rathhaustafel in Mannheim befindet sich das vom Genfer Civilant erlassene Eheausgehob des früheren Secondolientenants August Hellwig mit Louise Lucie Gernod, Wittwe des von Hellwig im Duell erschossenen Premierlieutenants Sachs, angehängt.

— Erzherzog Eugen von Oesterreich, welcher als Rittmeister beim Infanterieregiment in Glüns stationiert ist, stürzte in der dortigen Reitschule mit seinem Pferde. Der Erzherzog hat sich nur eine ganz unbedeutende Kontusion an der rechten Schulter zugezogen.

— Der kostbare Schmuck, welchen sich die Kaiserin von Japan in Berlin hatte anfertigen lassen, ist bereits auf dem Wege nach Ostasien. Für den Werth des Schmuckes spricht am besten die Thatfache, daß die Versicherungsprämie 23 000 Mark beträgt.

— Die seit mehreren Wochen verschwundene Gräfin Arnim-Mustau ist nun endlich aufgefunden worden, und zwar als Leiche in der Murg, unweit Weissenbach. Die Verstorbene war am 27. September 1855 als Tochter des bayerischen Freiherren von Logbe geboren und seit dem 21. August 1880 mit dem Grafen Arnim in kinderloser Ehe vermählt.

Stadttheater in Halle.

Als wir am 9. October der Eröffnungsfeier des Stadttheaters bewohnten, wurden wir des Schauens und Staunens nicht müde über all das Neue und Großartige, was in diesem Prachtbau vereinigt ist. Alles ist nach den neuesten Erfahrungen eingerichtet, so daß mit Recht jenes Wert in den Klärten als das vollständigste auf dem Gebiete des Theaterbaues gepriesen wurde. „Wenn nur die Leistungen dementsprechend sind“ hörte man sagen — heute können wir diesen Zweifel vernichten, nachdem die Bühne ihre Feuerprobe in so vorzüglicher Weise bestanden hat. Die Direction hat sich glänzend durch die Musterdarstellung der Wallenstein Trilogie eingeführt und sich bis jetzt im Repertoire auf gleicher Höhe erhalten. Das Volksstück wurde mit „Mein Leopold“ eröffnet, in dem Herr Vogt als Beigel vollkommen den Anforderungen entsprach. Fabelio kann ebenfalls als vortrefflich gelungene Antritts-Oper gelten und wurde besonders durch Fr. Will (Leonore) und Herrn Ungar (Florenz) in hervorragender Weise getragen. Im Leistungsfähig fand Herr Arthur Bauer, der sich in den Meinigen Gastspielen, als ein vorzügliches Kraft bewährt hat, Gelegenheit, sich auch bei uns durch seine feinen und noblen Bewegungen und sein gemessenes ungewöhnliches Spiel als trefflicher Darsteller des Konversationsstückes zu zeigen. Besonders aber verdient die Eröffnungsvorstellung, die Wallenstein Trilogie, hervorgehoben zu werden. Herr Director Jantsch spielte die Titelrolle mit bewundernswerther Bered. Sonst der Führer und der berühmte Kriegsheld, wie der mystische Räuber und der von weltbewegenden Gedanken und Leidenschaften erregte Mensch kamen trefflich zum Ausdruck. Ebenso machte Herr Vögtschen als Max von Anfang an einen vollenben Eindruck. Er schlug einen offenen, freien Ton an, mehr den Apostel der Aufrichtigkeit um jeden Preis als den idealistischen Schwärmer hervorzuheben. Ein ebenso feierliches Feuer hatte sich der Thelma (Fr. Vorfahrt) bemächtigt und die leidenschaftliche Gluth wurde mit Consequenz auch in der Trennungsscene gut durchgeführt.

Freie Aeußerungen unserer Leser.

(Dieser Theil steht den Abonnenten des „Kreisblattes“ unentgeltlich zur Verfügung.)

Zur Krametsvogel-Frage.

Es ist nicht bedauerlich, wenn in dem jetzigen Zeitalter der Humanität und des Idealismus noch so mancherlei Barbarei verübt wird? Oder ist es nicht belagenswert, — um nicht einen härteren Ausdruck zu gebrauchen — daß gerade zur Zeit wieder die lieblichen Sing- und nistlichen Vögel in Masse verzehrt werden, ohne innere Regung, ohne Empfindung? Und gerade diejenigen, welche sich als Kämpfer für die Humanität aufspielen, sowie die zartheitvollen Frauen, sie fragen nicht nach dem Unrecht, das die Vogelwälder mit ihrem traurigen Geschäfte begehen, sie haben keinen Sinn für die Hingeblichkeit, mit der die reizenden Sänger geköpft und auf den Haufen geworfen werden. Von den Wäldern, welche gegenwärtig hingschlachtet werden, haben nur Wenige einen Begriff; mit 10 000 — 15 000 Stück pro Tag ist die Zahl allein in Berlin durchaus nicht zu hoch gegriffen. Viele finden sich mit dem Gedanken ab, es seien ja nur Krametsvögel. Sie sehen nicht, oder wollen nicht sehen, daß unter dieser Bezeichnung auch noch andere Vögelarten (die Amseln, die Singrosseln, die Mistelroffen u. a. m.) dem Gannem zum Opfer gebracht werden! Wann wird endlich einmal hier die Liebe vergrößert werden, die diese lieblichen Sänger zu jeder Zeit uns in reichem Maße entgegenbringen? H. G.

Lotterie.

— Die Ziehung der Subikums-Ausstellungslotterie in Berlin wird erst am 1. November 1886 stattfinden.

— Die zweite Große Berliner Equipagen- und Pferde-Lotterie findet am 4. und 5. November 1886 statt. Wiederum werden hochselegante Equipagen und edle Rassen-Pferde, theilweise vollständig zur Verlosung gebracht, im Werthe von 15 000, 8 000, 6 000, 5 000, 4 000, 3 000, 2 000, 1 500, 1 000 Mark u. s. w. Ferner 3500 Gemmen, welche aus goldenen und silbernen Medaillen bestehen. Der Preis eines Looses beträgt 2 Mark.

Gerichtssaal.

— Eine alte Geschichte, die schon viel Staub aufgewirbelt, beschäftigt wieder einmal das Braunschweiger Gericht. Eine Gräfin de Livry behauptete befanntlich, eine Tochter des Herzogs Karl, des sogenannten Diamantenerzogs und der Lady Charlotte Colville zu sein. Die Gräfin klagte nun seiner Zeit gegen den Herzog Wilhelm, als den Erben ihres angeblichen Vaters, auf eine Rente von 30 000 Mark, zahlbar von

1844 ab. In der Klage wurde behauptet, daß im Landesarchiv ein Patent des Herzogs Karl ruhe, in welchem Letzterer die Vaterchaft anerkenne. Das Kreisgericht Braunschweig legte auch dem Herzog Wilhelm zur Klarstellung einen Eid auf, eine höhere Instanz hob aber dieses Erkenntniß auf. Die Archive wurden i. B. durchsucht, aber kein Schriftstück gefunden, welches Auskunft hätte geben können. Herzog Wilhelm starb inzwischen und auch die Klägerin, und so ruhte der Proceß lange Zeit. Die Kinder der Gräfin haben nun in diesem Sommer den Proceß gegen die Erben des Herzogs Wilhelm, den Herzog von Cumberland und den König von Sachjen, wieder aufgenommen. Der König lehnte es ab, sich auf die Klage einzulassen, weil man ihn juristisch nicht als Erben des Herzogs betrachten könne. Das Braunschweiger Landgericht hat aber diesen Einwand verworfen und der Proceß wird nun vor dem Obergericht weitergeführt.

— Der frühere Abgeordnete Vandermissen, gegen den vor dem Schwurgericht in Wons zum zweiten Male wegen Ermordung seiner Frau verhandelt wurde, ist zu 10 Jahren Zwangsarbeit verurtheilt. Das erste Urtheil lautete auf 15 Jahre. Die Verhandlungen hatten die öffentliche Meinung ungeheuer erregt, die Entrüstung über das Auftreten des Angeklagten, der seine Frau in der infamsten Weise beschuldigte, um frei zu kommen, war allgemein. Wie man aus dem Urtheil erfieht, hat Vandermissen sein Ziel doch nicht erreicht.

— Vor dem Schwurgericht in Braunschweig wurde dieser Tage ein Fall verhandelt, der in Deutschland zu den größten Seltenheiten gehört. Es handelt sich um eine deutsche „Vitrioleuse“. Die 26 Jahre alte Dienstmagd Bauger in Ahlum bei Wolfenbüttel war von ihrem Geliebten, einem Dienstknecht Paschy, treulos verlassen worden. Das Mädchen, welches sich Mutter fühlte, versuchte auf alle Weise im Guten, den Paschy zu sich zurückzuführen, aber vergebens, sie wurde noch dazu von ihm geschlagen und verhöhnt. Um sich zu rächen, goß sie nun am 29. Mai d. J. ihrem treulosen Geliebten einen Topf mit Schwefelsäure über den Kopf. Der Unglückliche ist im Gesichte furchtbar entstellt und blind geworden. Die Angeklagte, welche nur die Absicht gehabt haben will, „ihrem Geliebten seine Schönheit zu nehmen“, um ihn dauernd an sich zu fesseln, wurde unter Annahme mildernder Umstände zu 3 1/2 Jahren Gefängniß verurtheilt.

Repertoire-Entwurf der Leipziger Theater.

Neues Theater. Donnerstag, 21. October: Die Straßennuppe.
Altes Theater. Donnerstag, 21. October: Der Bettelstudent, Anfang 7 Uhr.

Handel und Verkehr.

Halle, 19. October. Preise mit Ausschluß der Malterskähre per 1000 Kilo Netto. 1000 Kilo Weizen fest unverändert, 144—162 R. Roggen fest unverändert, 130—138 R., Gerste, matt, letzte Preise kaum erreichbar. Futter 120—135 R. Vaud. 140—160 R., Cerealienpreise 165—195 R., Hafer, fest, 122—127 R., Raps ohne Angebot. Mohnsamen 43—44,50 R. Victoria-Erbsen ohne Angebot. Kammeln excl. Sad per 100 Kilo Netto 62—65 R. Stärke incl. Faß p. 100 Kilo netto, gefragt, 34,00—35,50 R. E mittelte Preise des Großhandels p. 100 Kilo Netto. Linsen 28—45 R., Bohnen 17—17,50 R., Schwertbohnen über Notiz, Lupinen, Kleefaszen, Wobnsamen ohne Angebot.

Futterartikel: Futtermehl 13,00—R. Roggenkleie 10,25 R., Weizenkleien 8,00—8,25 R., Weizenriesel 8,75—9 R., Malzkeime helle 9,50—10,50 R. dunkle 8,50—9 R., Delfschin 11,75—12,25 R. — Malz 27,00—28,50 R., Rüböl 42,50 R. — Sola: R. 25/30 27,00 — — — Spiritus fl. p. 1000 Liter Broc matt, Kartoffel- 36,50 R. Leipzig, 19. October. Weizen fest, per 1000 kg netto loco hief. 104—162 R. bez fremder 175—196 R. bez Br. hief. neuer — — — R. bez. Roggen ruhig, per 1000 kg. netto loco hief. 138—141 R. bz. russischer 134—138 R. bez. Br., Waize per 1000 kg. netto loco hief. 130—160 R. feinst. ab. Notiz. Futterwaare 110—120 R. bz. Br., Hafer per 1000 kg netto loco hief. 118—122 R. bz., neuer — — — R. bez. u. Br. Malz per 1000 kg netto loco amerlanischer — — — R. bez. Br., Donau 115—120 R. bez. Br., Raps per 1000 kg netto loco — — — R. bz. Rapsladen pr. 100 kg netto loco 11,00 — — — R. bz. Rüböl, fest u. hief. pr. 100 kg netto loco 43,50 R. braggli, Spiritus, niedrig, per 1000 1/2 ohne Faß loco 35,60 R. Gold Magdeburg, 19. October. Rand-Weizen 154—158 R., Weiß-Weizen — — — R., glatter engl. Weizen 140—148 R., Rand-Weizen 138—144 R., Roggen 125—133 R., Schmalz-Weizen 150—200 R., Rand-Weizen 143—153 R., Hafer 120—130 R., per 1000 Kilo. Kartoffelstir. per 10 000 Kilo procente loco ohne Faß 36,20—36,50 R.